

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 95 (1969)

Heft: 47

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Überfremdung im Bundesrat

Ritter Schorsch sticht zu

Am Fernsehen hatte man sich eine Diskussion über die Bundesrats-Ersatzwahlen angehört. Und dann ging's los. Insbesondere zur televisionär geäußerten Meinung, gegebenenfalls wäre über eine zeitweilige welsche Mehrheit in der hiesigen Landesregierung sehr wohl zu reden, jedenfalls besser als über eine romanische Absenz zuhöchst im Bunde. Aber oho! Was die da im Fernsehen sich denn eigentlich vorstellen, einbilden, anmaßen – die Welschen in der Mehrheit, daß ich nicht lache. So etwa tönte es durcheinander, und hätte Ritter Schorsch diese Tafelrunde nicht selbst erlebt, er hielte nicht für denkbar, daß es den deutschschweizerischen Dünkel unseligen Angegendenks aus den Zeiten vor dem Ersten Weltkrieg noch immer gibt. Wenn auch beileibe nicht in allgemeiner Verbreitung, so doch in kaum zufälliger Häufung. Der Ritter leistete übrigens der Sache gerechten Urteils einen höchst mangelhaften Dienst, als er einwarf, man solle doch einmal im Rückblick auf ein halbes hundert Jahre nachweisen, wo es denn eigentlich in den welschen Regierungskünsten gehapert habe, und wo hinwiederum die ganz besondere deutschschweizerische Befähigung zu landesväterlichem Tun in Erscheinung getreten sei. Nichts, aber auch gar nichts, was mit Verschiedenartigkeiten der Landesteile zu tun gehabt hätte, wurde von der noch eben so gesprächigen Runde offeriert. Nur ein paar Grunzer des Unwillens schneuzten durch den Raum. Davon aber, daß kapituliert worden wäre, konnte überhaupt keine Rede sein. Es hockte sich auf diesem wie auf manchen andern Vorurteilen offenkundig viel zu weich. Oder, andersherum: Die Scheuklappen fallen nur an den andern auf.

Ritter Schorsch hätte sich an diesem Abend nicht darüber gewundert, wenn jemand behauptet hätte, eine welsche Mehrheit im Bundesrat brächte die armen Deutschschweizer vollends dazu, sich überfremdet zu fühlen. Nachdem die Separatisten erklärt haben, der Jura sei von den Bernern überfremdet, ist ja in der Tat nicht mehr einzusehen, weshalb man im Zusammenhang mit diesem Begriff die Ausländer überhaupt noch braucht. Unsere Autarkie reicht so weit, daß wir uns sogar noch in Eigenregie überfremden.

